

## **Dieses Megaprojekt „garantiert die sichere Stromversorgung in Bayern und Baden-Württemberg“**

Welt, 11.09.2023, Daniel Wetzel

[https://www.welt.de/wirtschaft/plus247410438/Suedlink-Windstrom-fuer-den-Sueden-Deutschlands-grosse-Strom-Hoffnung.html?sc\\_src=email\\_4839308&sc\\_lid=491365619&sc\\_uid=9b9AoAfTYB&sc\\_lid=5317&sc\\_cid=4839308&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc\\_eh=94c824e22aa172ca1](https://www.welt.de/wirtschaft/plus247410438/Suedlink-Windstrom-fuer-den-Sueden-Deutschlands-grosse-Strom-Hoffnung.html?sc_src=email_4839308&sc_lid=491365619&sc_uid=9b9AoAfTYB&sc_lid=5317&sc_cid=4839308&cid=email.crm.redaktion.newsletter.wirtschaft&sc_eh=94c824e22aa172ca1)

Klimaminister Habeck gibt den Startschuss zum größten Einzelprojekt der Energiewende. Die Kabeltrasse Suedlink soll Küstenstrom in Größenordnung von vier AKW nach Süddeutschland leiten. Kosten und Zeitplan sind aus dem Ruder gelaufen – und entscheidende Fragen ungelöst.

Für den ersten Spatenstich hinter dem Elbdeich bei Wewelsfleth hatten sich die zugereisten Bundes- und Landesminister weihevollere Worte zurechtgelegt. Schließlich begann mit dem Bau der Kabeltrasse Suedlink das mit Kosten von elf Milliarden Euro größte Einzelprojekt der deutschen Energiewende.

Robert Habeck, Bundesminister für Wirtschaft und Klima, ließ sich am Montag bei der Feierstunde nordwestlich von Hamburg sogar zu einem Garantieverprechen hinreißen: „Suedlink garantiert die sichere Stromversorgung in Bayern und Baden-Württemberg.“

Der Grünen-Politiker hatte kurz zuvor bereits die „Westküstenleitung“ eingeweiht, eine Zubringer-Trasse, die zwischen Dänemark und Brunsbüttel den Windstrom nördlich von Hamburg einsammelt. Dann reiste er weiter an die Elbe, um den ersten Spatenstich für das weiterführende Kabelprojekt Suedlink zu feiern. „Mit dem Baustart der Elbquerung geht der technisch wohl herausforderndste Leitungsabschnitt des Suedlinks planmäßig in die nächste und letzte Phase“, sagte Habeck: „Dies ist eine gute Nachricht für die Energiewende und für Deutschland und zeigt, dass wir beim Netzausbau vorankommen.“

„Vorankommen“ ist zumindest im historischen Kontext ein großes Wort: Suedlink sollte ursprünglich zum deutschen Atomausstieg 2022 fertiggestellt sein. Jetzt wird Ende 2028 angepeilt: Die Stromautobahn kommt also eigentlich sechs Jahre zu spät.

Bis zur Inbetriebnahme in fünf Jahren wird es Schleswig-Holstein schwer haben, seine Ökostrom-Überschüsse zu exportieren. Schon aktuell produziert das Land zwischen den Meeren fast doppelt so viel Strom, wie es selbst benötigt. Im vergangenen Jahr musste im Schnitt sechs Prozent der Windstrom-Produktion in Schleswig-Holstein abgeregelt werden, weil es nicht genug Leitungen zum Abtransport gab. Einige Jahre zuvor war die erzwungene Produktionskürzung sogar noch mehr als doppelt so hoch.

Inzwischen sorgen zwar einige neue Leitungen für Entlastung. Doch mit der geplanten Vervielfachung der Wind- und Solarstromproduktion bis 2030 auch in Schleswig-Holstein werden sich grüne Kilowattstunden im Norden erneut aufstauen. „Suedlink wird einen Effekt haben wie das Ziehen des Stöpsels in der Badewanne“, heißt es deshalb in einer Mitteilung des Energiewende-Ministeriums in Kiel.

Schuld an der Verspätung und der Kostenexplosion hatte ein Politiker-Trio im Jahre 2015. Der damalige CSU-Chef Horst Seehofer, Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel (SPD) und Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hatten nach Bürgerprotesten beschlossen, die Planungen für oberirdische Hochspannungsmasten zu stoppen. Wegen des vor allem in Bayern starken Protestes gegen die „Monstertrassen“ wurde der Leitungsbau komplett neu und zeitraubend mit unterirdischen Kabeln umgeplant.

Die Kosten der Stromautobahn Suedlink erhöhen sich dadurch um das Drei- bis Vierfache. Die geschätzten Gesamtkosten von rund elf Milliarden Euro tragen mit dazu bei, dass sich die „Netzentgelte“ zum teuersten Einzelpunkt auf der Stromrechnung entwickeln.

*„Akzeptanzfrage wurde nur verlagert“*

Aktuell zahlen Privathaushalte bei einem Strompreis von 46,27 Cent pro Kilowattstunde 9,52 Cent für die Netzentgelte. Es ist der zweithöchste Posten auf der Stromrechnung nach der derzeit krisenbedingt teuren Strombeschaffung. Gemessen an den niedrigeren Beschaffungskosten des Vorkrisenjahres 2020 wären die Netzentgelte heute bereits der größte Kostenblock auf der Stromrechnung.

Die damalige Entscheidung, Suedlink aus Akzeptanzgründen als Erdkabel auszuführen, wird heute vom Bauträger Tennet scharf kritisiert. „Wir haben jetzt mehr Diskussionen und Abstimmungsbedarf mit den Landwirten“, sagte der Chief Operating Officer des Netzbetreibers, Tim Meyerjürgens Ende August auf einer Konferenz seines Unternehmens: „Die Akzeptanzfrage ist nicht gelöst, sie wurde nur verlagert.“ Trotz der „sehr deutlich erhöhten Kosten“, so Meyerjürgens, „sehen wir keine Beschleunigungseffekte.“

Suedlink ist die größte von insgesamt fünf „Stromautobahnen“, die derzeit geplant und gebaut werden. Die Trasse kann eine Leistung von vier Gigawatt Gleichstrom transportieren. Das ist so, als würden an ihren Endpunkten in Baden-Württemberg und Bayern vier Atomkraftwerke stehen.

Das ist nicht unerheblich: „Mit dem Suedlink wird der Süden Deutschlands zukünftig von den großen Windstrommengen aus dem Norden profitieren können“, sagte Habeck bei der Feierstunde. Eine Einschränkung gibt es: Herrscht im Norden Flaute, kommt am süddeutschen Ende des Kabels auch kein Strom an. Ein Ersatz für grundlastfähige Kernkraftwerke ist das Windstrom-Kabel also nicht.

*Sechs Kabel transportieren 525.000 Volt*

Während der Bauarbeiten ist Suedlink ein etwa zwei Meter tiefer Graben, der einschließlich der Seitenstreifen für Bagger und Erdaushub rund 35 Meter breit ist und 700 Kilometer weit durchs Land führt. In diesem Graben werden sechs armdicke Kupferkabel verlegt, die 525.000 Volt transportieren können.

Im südlichen Abschnitt hat der dortige Netzbetreiber TransnetBW bereits mit Bauarbeiten begonnen. Nach Fertigstellung steht der Boden über den Kabeln wieder für Landwirtschaft zur Verfügung, es dürfen dort aber keine Gebäude errichtet und keine tiefwurzelnden Bäume gepflanzt werden. Für die Unterquerung der Elbe bei Wewelsfleth wird ein begehrter, 5,2 Kilometer langer Tunnel gebaut.

Die Stromlieferungen aus dem Norden sind entscheidend dafür, dass Bayern und Baden-Württemberg ihre Klimaschutzziele erfüllen können. Beide Flächenländer sind nach Abschaltung der Atomkraftwerke in hohem Maße von Energieimporten abhängig. Gleichwohl hat etwa die Landesregierung in München den „Bayernplan Energie 2040“ aufgelegt. Er sieht vor, bis 2040 klimaneutral zu werden und dafür jede Woche eine Gesamtfläche von mindestens 50 Fußballfeldern und 2800 Aufdachanlagen mit Solarmodulen zu belegen. Auch müssen im Mittel pro Woche zwei große Windräder mit 5,5 Megawatt in Betrieb genommen werden. Diese Zubaurate entspricht mehr als dem Fünffachen des historischen Mittels.

Trotz dieses beispiellosen Aufbaus wird Bayern noch 2040 massiv auf Importe angewiesen bleiben. „In allen Szenarien machen Stromimporte über 30 Prozent der Bruttostrom-Nachfrage aus“, heißt es in einer Übersicht des Verbandes der Bayerischen Energie- und Wasserwirtschaft (VBEW). Neue Stromleitungen seien auch nötig, um in Zeiten hoher Solarstrom-Erzeugung Energie aus Bayern exportieren zu können.